I.

Es war im Jahre 1830, als ich eben als wohlbestallter Primaner, das heißt Erstklässer, vom Gymnasium heimkehrte, nicht wenig stolz auf meinen errungenen Platz in der Schule. Was mir aber noch höher stand, das waren die ganz vortrefflichen Zeugnisse, welche ich in der Tasche führte und mit denen ich, als der Jüngste, den alten Aeltern Freude zu machen mich recht innerlich glücklich fühlte. Mit unsäglicher Freude dachte ich an die frohe Umarmung, die mich von den Theuren erwartete, als Lohn meines Fleißes und meines Betragens.

Als ich so dahinschritt, das Ränzel auf dem Rücken, den oben gebogenen Eichenstock in der Hand, und mir die glücklichen Stunden ausmalte, welche die Ferien mir bringen sollten, da trat mir auch eine vor die Seele, die nebst den im lieben Vaterhause zu verlebenden zu den erfreulichsten zu zählen war — nämlich, das Wiedersehen des vier und achtzigjährigen Pathen, des Urgroßonkels Jacob, der auf dem Hofe wohnte, etwa drei Stunden von uns,